

und feucht, doch sind Verbesserungen angefangen, auch noch mehrere zu hoffen.

Unter den Männern, welche das hiesige Schulamt bekleidet haben, ist als der erste bekannt und durch seine eigenthümliche Stellung und sein Schicksal merkwürdig 1) David Manbuchse. Derselbe ist, nachdem er vorher 5 Jahre Kirchendiener zu Merschwitz gewesen, um 1580 in Skassa angestellt worden. Er hat sich vor Allem als ein treuer, williger Diener seiner Patrone bewiesen. Allerdings ist diese Dienstwilligkeit etwas ins Weite gegangen, doch im Geiste seiner Zeit scheint er sogar eine Ehre darin gesucht zu haben, und erzählt daher auf einem Blatte des ältesten Kirchenbuches selbst, wie Großes er darin geleistet habe. Den 9. November 1600, erzählt er, bin ich, David Manbuchse, uff Begeren Junker Hansens Friedrichen von Schleinitz nach Prag, Mähren und Oesterreich gegangen, uff Krenmnitz, allwo ich eine goldene Kette, ungefer 200 Fl. haltend und zwey Arm-Bender, so seine Gestrangkeit zu Nottspennig verfest gehabt, mit 130 Fl. 10 Gr. 6 Pf. abgeleset und unverfert rin geandwurtet. — In solcher Dienstbesessenheit hat er zulezt auch seinen Tod gefunden. Es heißt darüber, er sei, in Verschickunge derer von Schleinitz gegen Ortrandt, am 21. August 1606 im Raschitzwalde erschlagen und todt funden worden. Er ist 67 Jahr alt geworden. 2) Michael Raumann, ist ebenfalls vorher Schulmeister in Merschwitz gewesen und hat sein Amt den 12 März 1607 hier angetreten, ist aber, wie es heißt, den 8. August 1635 wieder von hier fortgezogen. 3) Peter Hanschmann, von 1635 — 1639. 4) Martin Klötzig, hat 45 Jahr das hiesige Schulamt verwaltet und ist den 18. April 1684 gestorben. 5) Samuel Geißler ist hierauf bis 1713 hier, wo er den 12. December des genannten Jahres, 56 Jahre alt, stirbt. 6) Johann George Kühn, wird nur 36 Jahre alt und stirbt den 15. Juni 1729. 7) Gottfried Gutrath, hat sich durch Abfassung einer Schulmatrikel und mancher das Schullehn betreffenden Nachrichten verdient gemacht. Mit ihm hat die Gemeinde Weißig Uebereinkommen wegen des Haltens eines Kinderlehrers getroffen. Er ist den 24. Januar 1773 gestorben. 8) Johann Gottfried Kühne ist hierauf bis 1787 Schulmeister allhier gewesen, und darauf zum Kirchner zu Sct. Afra berufen worden, wo er im hohen Alter verstorben. 9) Johann George Paul, geboren zu Pieschen bei Dresden, hat die hiesige Schulstelle von 1787 — 1814 verwaltet, er stirbt, nachdem ihm sein Sohn $\frac{1}{2}$ Jahr als Amtsgehülfe zur Seite gestanden hat, an den Folgen der durch französische Soldaten im Jahre 1813 erlittenen Mißhandlungen am 8. Februar 1814. 10) Wilhelm Friedrich Paul, des Vorigen Sohn, geboren zu Skassa 1793, ist seit Dom. Quasimodogen. 1814 als Schulmeister allhier angestellt.

Ueber die beiden in die Kirche zu Skassa eingepfarrten Ortschaften können die Nachrichten sich nicht viel weiter als auf den dormaligen Zustand derselben erstrecken. In dieser Maße werde jedoch hier noch das Wichtigste angegeben.

Weißig, in früherer Zeit auch Weißigt und Weißagt geschrieben, hat seinen Namen von seiner hohen freien Lage, wobei hier auf andere Orte dieses Namens verwiesen wird, wo derselbe von dem wendischen Worte wossoki, hoch, abgeleitet worden. Zum Unterschiede von einem zweiten, in der Ephorie und dem Amtsbezirke Hain und fast in gleicher Entfernung von dieser Stadt, nur in entgegengesetzter Richtung gelegenen Dorfe dieses Namens, Weißig am Raschitz genannt, wird der hier gemeinte Ort durch Weißig bei Skassa bezeichnet. Er liegt $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Skassa, ebenfalls an der von Hain nach Riesa führenden Straße, und etwa 10 Minuten von der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, wozu von der hiesigen Flur eine namhafte Fläche Landes abgetreten worden ist. Das Dorf steht fast mitten in seiner Feldmark, die etwas über 825 Acker Land umfaßt und 8152 Steuereinheiten erhalten hat. Nur an der südwestlichen Gränze dieser Flur zieht sich der schon bei Skassa erwähnte Leckwitzbach hin, an welchem auch einiges Laubholz steht. Außerdem entbehrt die Ortsflur ringsum alles offenen Wassers und Holzes, daher denn auch die Lage des Ortes keine andern Annehmlichkeiten bietet, als die einer freien, nach allen Himmelsgegenden hin sich ziemlich weit erstreckenden Aussicht, und die einer bequemen Bewirthschaftung der Felder. Das Dorf selbst besteht nur aus einer Gasse, und stehen die Gebäude meist sehr hart neben einander, daher viele enge Höfe und zum Theil kleine Gärten. Auch leidet es bisweilen an Wassermangel, so daß die ent-

fernt vom Dorfe gelegenen, doch unverfiegbaren Gemeindebrunnen müssen zu Hülfe genommen werden.

Schon zu Ende des 16. Jahrhunderts hat Weißig 25 Wirthschaften gezählt. In der Pfarrmatrikel von 1575 werden 3 Zweihüfner, 9 Aderthalbhüfner, 2 Einhüfner, 8 Halbhüfner, 1 Viertelshüfner, also 23 Bauern, und 2 Häusler oder Gärtner als daselbst befindlich aufgeführt, und das ganze Dorf zu 26 Hufen gerechnet. Diese Zahl der Güter hat sich nur um eins vermehrt, doch im Laufe der Zeit manches dadurch verändert, daß immer $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Hufe von einem Gute getrennt und mit einem andern verbunden worden ist. Daneben sind auch einige Häuser entstanden. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ist die Schmiede erbaut worden und zu Ende desselben die Schänke, womit eine Branntweinbrennerei verbunden ist. Das Gemeindehaus ist auch in Privatbesitz verwandelt und im Jahre 1839 ein neues Schulhaus errichtet worden. Endlich war auch bei dem Baue der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ein Werkplatz in der Nähe von Weißig angelegt, und ist ein zu diesem Zwecke erbautes Haus stehen geblieben, welches von einem bei der Eisenbahn Angestellten bewohnt wird, und da es in Weißiger Flur liegt, zu dieser Gemeinde gehört. So besteht also Weißig gegenwärtig aus 24 Bauergrütern (als 1 Zweihufe, 8 Aderthalbhufen, 2 Fünfviertelhufen, 5 Einhufen, 3 Dreiviertelhufen, 4 Halbhufen und 1 Viertelhufe) und 7 Häusern, also aus 31 bewohnten Baustellen. Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 200 Seelen. Ein besonderer, in vielen Fällen gar unbequemer Umstand ist der, daß diese Gemeinde unter vier verschiedene Gerichtsbarkeiten gehört. Nämlich 4 Einwohner und 6 Hufen gehören unter das Rittergut Skassa (N. Th.), 4 Einwohner und 2 Hufen unter das Rittergut Hirschstein, 2 Einwohner und 4 Hufen unter das Rittergut Raundorf bei Hain und die übrigen 21 Einwohner und 14 Hufen vormals unter das Procuraturamt Meissen, jetzt unter das Königl. Justizamt zu Hain, welches denn auch das Obergericht für die ganze Gemeinde ist. Ein öfterer Hin- und Herkauf einzelner Gutstheile hat es noch dahin gebracht, daß der Besitzer einer Wirthschaft oft unter 2, ja 3 Gerichtsherrschaften gehört.

In Schulangelegenheiten ist Weißig in frühern Zeiten eben so wie in kirchlichen mit Skassa verbunden gewesen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat es sich aber einen eignen Lehrer mit einer Wanderschule gehalten, wobei dem Schulmeister in Skassa von jedem Kinde jährlich 4 Gr. Entschädigung gegeben wurden, und die Confirmanden das letzte Schulhalbjahr die Schule in Skassa zu besuchen hatten. Nach Ercheinung des Schulgesetzes von 1835 beschloß die Gemeinde sich einen ständigen Lehrer zu halten. Sie hat, um diese Wohlthat ihren Kindern und Nachkommen zu sichern, nicht geringe Opfer gebracht. Das neue Schulhaus, welches am Michaelistage 1839 feierlich eingeweiht wurde, hat an 600 Thlr. baar gekostet, wobei ein Theil der Baumaterialien, als Steine, Lehm und dergl., so wie alle Fuhrn und Handdienste nicht gerechnet sind, weil sie von den Gemeindegliedern geleistet wurden. Irgend eine Unterstützung ist ihr dabei auch nicht zu Theil geworden. Sie hat daher alle Ursache, sich ihres wohlgerathenen, schönen Schulhauses, als ihres Werkes zu rühmen und zu freuen. Wegen der vormaligen Verhältnisse zum Schullehrer in Skassa wird demselben auf seine Lebenszeit Entschädigung gewährt; der Schullehrer in Weißig erhält jährlich 120 Thlr. Fixum, zu dessen Aufbringung die Gemeinde jedoch noch bedeutende Anlagen zu machen hat, da das Schulgeld nicht ganz $\frac{2}{3}$ desselben deckt. Die Kinderzahl ist durchschnittlich zwischen 20 und 30. — Die frühern Lehrer bei dieser Gemeinde, welche zum Theil oft gewechselt haben, können nicht angegeben werden. Der gegenwärtige Lehrer ist Johann Gottfried Richter, geboren 1802 zu Treugebblä, welcher, nachdem er vorher in Tiefenau Kinderlehrer gewesen, 1821 hier angestellt wurde.

Merkwürdiges giebt es von diesem Orte nicht viel zu berichten, selbst außerordentliche Unglücksfälle sind nicht bekannt. Nur die Leiden des Kriegsjahres 1813, von denen auch dieser Ort schwer heimgesucht wurde, sind noch bei allen Einwohnern in lebhafter Erinnerung. Sie waren von einem Brande begleitet, der durch russische Einquartierung verursacht, 5 Höfe ergriff und zerstörte. Außerdem und namentlich seitdem ist der Ort von dergleichen Unglücksfällen verschont geblieben. Auch in den traurigen Jahren, wo die Brandsackel so häufig von Sachsens Dörfern, ganz besonders auch in hiesiger Gegend, aufloderte, und der Verdacht nicht abzuwehren war, daß es oft darum zu thun